

Andreas Delor

Christoph Huecks Verdrehung von Rudolf Steiners Evolutions-Aussagen in ihr Gegenteil

„*Jeder Anthroposoph hat das Recht, sich vor Rudolf Steiner so gut zu blamieren, als er kann. Dagegen sollte angestrebt werden, nicht auch Rudolf Steiner zu blamieren.*“ (Karl Ballmer: „Briefwechsel über die motorischen Nerven“, Besazio 1953) – Beides ist zurzeit jedoch große Mode. So schreibt z.B. *Christoph Hueck* in seinem Aufsatz „Metamorphose Mensch & Tier“ in der Zeitschrift „Die Drei“ Mai 2019:

„*Seit dem 29. September 2018 wurde und wird an verschiedenen Orten in Deutschland die Ausstellung „Metamorphose Mensch & Tier“ (deren Kurator er selber ist; er verfasste auch den über 60-seitigen Ausstellungskatalog dazu) gezeigt, die überall auf reges Interesse stößt. An etlichen Beispielen stellt sie Rudolf Steiners Idee dar, dass in der menschlichen Gestalt die Urform der Tiere erscheint und dass nicht der Mensch von den Tieren, sondern – **geistig** gesehen (alle Hervorhebungen in den Zitaten von mir, AD.) – diese von ihm abstammen.*“

Das ist nun ganz und gar nicht Steiners Aussage; dieser betonte, nicht nur in seiner ›Geheimwissenschaft‹, sondern in quasi sämtlichen Vorträgen, in denen er überhaupt über die Menschheitsevolution sprach, im Gegenteil stets, dass die Tiere, Pflanzen und Mineralien gerade in *physischer* Hinsicht vom Menschen abstammen.

Hueck: „*Weil sich diese geistige Willenskraft in der Aufrichtung des aus der Evolution hervorgegangenen (menschlichen) Leibes vor vielleicht sechs bis sieben Mio. Jahren (Anmerkung Hueck: genau gesagt im möglicherweise ersten aufrechtgehenden Menschenvorfahren, dem **Sahelanthropus tchadensis**...) das erste Mal und dann immer wieder verkörperte, bildete sich im weiteren Verlaufe der Menschwerdung die Affenschnauze allmählich **zurück**...*“ (Hueck: ebenda).

Man mache sich einmal klar, was das heißt: der Autor lässt den menschlichen Leib „aus der Evolution“ – sprich: der Evolution der Primaten – hervorgehen, ihn in physischer Hinsicht also nicht nur vom Sahelanthropus tchadensis, sondern tatsächlich vom Affen abstammen, dessen Schnauze sich – entgegen der Formensprache der *Embryologie* – nach Hueck ganz im Sinne des Neo-Darwinismus zur Menschwerdung *zurück*bilden musste.

Im Zweifel, ob hier seitens Huecks nicht ein „Ausrutscher“ oder Versehen vorläge – denn eine solche Aussage ist bei einem sich anthroposophisch nennenden Evolutionsbiologen kaum glaubhaft – schaute ich mir weitere Aufsätze von ihm an. Es war leider kein Ausrutscher – Hueck: „*Der Mensch ist nun nach Steiner von Anfang der Weltentwicklung an in geistiger Form vorhanden gewesen, und aus seinem Wesen sind die Tiere – in der Reihenfolge, wie wir sie in den geologischen Schichten finden – nach und nach hervorgegangen. Nach Steiner sind die Tiere Absonderungen aus dem geistigen Menschenwesen, sie stammen in Wahrheit von ihm ab, nicht er von ihnen. **Physisch gesehen ist der menschliche Organismus allerdings dann aus dem tierischen hervorgegangen.***“ („Über die Evolution des Menschen und der Tiere.“ Interview von Christine Pflug mit Christoph Hueck; <https://www.hinweis-hamburg.de/interview/ueber-die-evolution-des-menschen-und-der-tiere/>)“

Oder: „*Vor einiger Zeit veröffentlichte Wolfgang Schad der Zeitschrift „Die Drei“ eine Kritik meines Buches »Evolution im Doppelstrom der Zeit«, die eine längere Debatte auslöste. Die eigentliche Frage, ob **der Mensch als Ziel der Evolution** angesehen werden kann oder ob sie, wie Schad schrieb, ein »Lernen an der Erde mit offenem Ausgang« war, blieb dabei jedoch unbeantwortet.*“ (Christoph Hueck: „Alles Niedere hat sich aus Höherem herausentwickelt. Rudolf Steiners Auffassung der Evolution von Mensch und Tier“[I]; <https://www.anthroposophie-als-geisteswissenschaft.de/texte-zur-geisteswissenschaft/>) – Der Mensch ist laut Rudolf Steiner in jeder Beziehung gerade nicht *Ziel*, sondern *Ausgangspunkt* der Evolution (das trifft natürlich nicht nur Christoph Hueck, sondern ebenso Wolfgang Schad).

Oder: „*Die Tiere sind an bestimmte Umweltverhältnisse angepasst, während der Mensch die ganze Erde bevölkern kann, weil er lange genug »wartete«, **bis er sein seelisch-geistiges Wesen in einem unspezialisierten Leib verkörpern konnte.***“ (ebenda) – in „Metamorphose Mensch & Tier“

erfahren wir, dass Hueck mit Letzterem – gerade darin Wolfgang Schad folgend, s. z.B. dessen Aufsatz: „Affe und Mensch – Wer stammt von wem ab?“ in der „Erziehungskunst“ Nr. 6/2009 – das Erscheinen des nach radiometrischer Datierung 7 Mio. Jahre alten *Sahelanthropus tchadensis* als „möglicherweise ersten Menschenvorfahren“ meint. Nun lebte der Sahelanthropus, wenn man die 7 Mio. Jahre anthroposophisch übersetzt, „mitten in der atlantischen Zeit“, während sich nach Steiner die ersten Menschen-Iche eindeutig bereits „in der Mitte der Lemuris, vor und nach der Mondentrennung“ *physisch* inkarnierten (die gesamte „Geheimwissenschaft“ beschreibt auf Schritt und Tritt den bereits damals und nicht erst mit dem Sahelanthropus oder gar dem Homo sapiens *physisch* inkarnierten Ich-Menschen, der nur eben viel *weicher* war als alle von ihm abgespaltenen Tiere) – und *damals* bereits aufrichteten. (Phänomenologisch lässt sich diese Aufrichtung wunderbar an denjenigen ihrer Tier-Nachkommen ablesen, die als *Dinosaurier* halb-aufgerichtet – also bereits etwas ins Tierische zurückgefallen – herumliefen.)

Von Rudolf Steiner wird eine physische Abstammung des Menschen nicht nur von den Affen, sondern ebenso von sämtlichen Vor- und Frühmenschen *dezidiert ausgeschlossen*: „*Es ist daher begreiflich, dass für den Forscher der alte Atlantier nicht zu finden ist. Auch die Hoffnung der Gelehrten, Spuren solcher alten Zeiten menschlicher Entwicklung doch noch zu finden, wird sich nie erfüllen, denn der Mensch war damals ein Wesen, dessen Teile stofflich noch weich waren. Solch ein Körper kann sich nicht erhalten, ebensowenig wie von den heutigen Weichtieren nach hundert Jahren noch etwas zu finden sein wird. Tierüberreste sind noch aus solchen alten Perioden zu finden, denn die Tiere waren ja schon verhärtet, als der Mensch noch weich war.*“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“ GA 109/111, S. 242)

Oder: „*Dass der Mensch sich erst aus der Tierheit herausentwickelt hat, wie die grobe materialistische Vorstellung der Gegenwart phantasiert, das kann ja nicht einmal eine oberflächliche abstrakte Vernunft zugeben, wenn sie wirklich sich selber versteht.*“ (Rudolf Steiner: „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“, GA 122, S. 148)

Oder: „*Und das ist der große Unterschied einer wahren Evolutionslehre von einer erträumten. Die letztere glaubt, dass nur der physische Werdegang da ist. Nicht dadurch entsteht der Mensch, dass gleichsam die untergeordneten Wesen hinaufwachsen zur menschlichen Gestalt. Das ist das Phantastischste, das man sich vorstellen kann, dass eine tierische Gestalt sich umwandelte zur höheren Gestalt des Menschen. Während diese tierischen Gestalten entstehen, während sie unten ihr Physisches bilden, ist der Mensch schon längst vorhanden, nur steigt er erst später herunter und stellt sich neben die früher heruntergestiegenen tierischen Wesenheiten hin. Wer die Evolution nicht so ansehen kann, dem ist einfach nicht zu helfen, der steht unter der Suggestion der gegenwärtigen Begriffe; nicht etwa unter dem Einfluss der naturwissenschaftlichen Tatsachen, sondern unter der Suggestion der gegenwärtigen Meinungen.*“ (Rudolf Steiner: „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“, GA 122, S. 186f) – (gleich zu Beginn meines Aufsatzes: „[Die Tiere stammen vom Menschen ab - nicht umgekehrt](#)“ bringe ich eine Fülle weiterer Zitate, in denen Rudolf Steiner eindeutig die *physische* Abstammung der Tiere vom Menschen beschreibt.)

Ansonsten stellt Hueck in seinen Aufsätzen in schöner und anschaulicher Weise die *seelische* Abstammung der Tiere vom Menschen dar – und verwechselt diese offensichtlich mit der *geistigen* Ebene (in geistiger Hinsicht haben die Tiere ihre eigenen Gruppenseelen bzw. Gruppen-Iche; diese sind *höhere* Wesen als der Mensch; sie können gar nicht vom Menschen abstammen). Gegen diese *seelische* Menschenabstammung der Tiere ist nichts einzuwenden, sie entspricht den Aussagen Rudolf Steiners und ist genauso aus den äußerlich-beobachtbaren Phänomenen abzulesen – aus ihr folgt in Wirklichkeit aber *zwingend* auch die *physische* Abstammung der Tiere vom Menschen.

Kein einziges der unendlich vielen von Hueck in seinen Aufsätzen aufgeführten Steiner-Zitate (ich habe mich der Mühe unterzogen, sie alle noch einmal durchzuschauen, obgleich ich die allermeisten davon bereits seit ganz langem kenne) beschreibt eine physische Abstammung des Menschen aus der Tier-Reihe, viele davon hingegen ganz eindeutig genau die umgekehrte *physische* Abstammung der Tiere vom Menschen und dessen frühere Weichkörperigkeit. Der

Eindruck entsteht, dass Hueck – er lässt sich gerne vor einer ganzen Bücherwand voller Steiner-Zyklen ablichten – zwar eine Unmenge von GA-Werken verschlungen, aber gar nicht richtig hingelassen, sie allesamt nur flüchtig überflogen und sich daraus ein großartiges Gebäude zusammengezimmert hat, welches nur mit Rudolf Steiners wirklichen Aussagen nicht das Geringste zu tun hat. Tatsächlich ist Christoph Hueck der Erste, der Steiners Aussagen in dieser grob materialistischen Weise umbiegt; er steht damit bis heute einsam auf weiter Flur. Das tut nicht einmal Wolfgang Schad – dieser hatte 2003 in meiner Gegenwart ausgesprochen, wenn Rudolf Steiner recht hätte mit seinen weichkörperigen Menschenvorfahren, so hätte man, wie bei anderen vorliegenden Weichteil-Abdrücken geschehen, auch diesen weichkörperigen Menschenvorfahren längst finden müssen. Er kreidet Steiner zwar dessen Evolutions-Auffassung als falsch an, aber er verdreht wenigstens nicht seine Aussage. Sämtlichen goetheanistischen Wissenschaftlern, auch denjenigen wie W.J. Stein, Eugen und Lilliy Kolisko oder Johannes Hemleben, die Steiner zu seinen Lebzeiten, hätten sie ihn falsch interpretiert, noch hätte korrigieren können und dies mit Sicherheit auch getan hätte, war es nicht die geringste Frage, dass Rudolf Steiner zusammen mit der seelischen die *physische* Menschen-Abstammung der Tiere meinte, ebenso allen Späteren wie Poppelbaum, Kipp, Lorenzen, Mees, Bühler, Bosse usw. – für Hueck ist dies jedoch eine *veraltete* Auffassung. Es ist reichlich dreist, all diesen sauber arbeitenden Goetheanisten stillschweigend de facto eine *falsche Steiner-Interpretation* zu unterstellen – noch dazu, *ohne dies auch nur im Geringsten zu belegen*. Denn Hueck gibt sich in seinen Aufsätzen und seiner Ausstellung alle Mühe, die *seelische* Menschen-Abstammung der Tiere zu belegen, wohingegen er die von ihm behauptete *physische* Tier-Abstammung des Menschen mit keinem einzigen Phänomen belegt, offenbar weil er gar nicht auf die Idee kommt, dass solche Postulate wissenschaftlich *nachgewiesen* werden müssen.

Nach Rudolf Steiner (s. dessen „Geheimwissenschaft“ oder „Akasha-Chronik“) gab es am Anfang aller Evolution – auf dem sog. „Alten Saturn“ – überhaupt *nur* den Menschen, und zwar nicht als Geistwesen, sondern ausschließlich als *physischen Leib*. Auf der „Alten Sonne“ und dem „Alten Mond“ kommen dann nacheinander sein *Ätherleib* und *Astralleib* hinzu und erst auf der eigentlichen „Erde“ sein Geist, d.h. sein „Ich“ – der Mensch wird also „von unten“, von seiner Physis her langsam „aufgebaut“, gerade nicht von seinem Geist her. Auf der „Erde“ wiederholen sich dann die ersten drei „Planetenzustände“ auf höherer Stufe kurz noch einmal. *Physisch ist also der Mensch von Anfang an da*, ebenso auf allen Zwischenstufen, nur ungeheuer viel *weicher* als die Mineralien, Pflanzen und Tiere, die er währenddessen nacheinander aus sich heraussetzt – in diesem Herausgesetzt-Werden erst verhärten sie sich und hinterlassen auf diese Weise geologische und paläontologische Abdrücke – erst ganz am Ende, erst als Homo sapiens, erscheint dann der Mensch als Allerletzter so fest auf der Erde, dass man auch seine Knochen findet.

So selbstverständlich ist Hueck der überall an den Universitäten gelehrte materialistische Neo-Darwinismus, dass er nicht einmal auf die Idee kommt, Rudolf Steiner könne es vielleicht genau umgekehrt gemeint haben. Ich korrespondierte mit ihm über diese Frage – er versteht das Problem gar nicht. Hueck an mich: „*Vielleicht verstehen Sie auch „Abstammungszusammenhang“ nicht bzw. anders als ich. Ich meine damit natürlich nicht, dass der heutige Mensch von den heutigen Affen abstammt. Das wäre absurd, darauf hat schon Haeckel hingewiesen. Aber es gab gemeinsame Vorfahren, und von diesen Vorfahren sind manche früher „verhärtet“ und damit auf der damaligen (Affen-)Stufe zurückgeblieben, während andere bildungsfähig geblieben sind, eben „weicher“ waren, so dass sie sich unter dem Einfluss des urbildhaften geistigen Menschenwesens eben weiter entwickeln konnten.*“

Hueck interpretiert damit innerhalb der großen Vielfalt von mittlerweile gefundenen Homininen diejenigen, welche die Schulwissenschaft als unsere *direkten* Vorfahren ansieht, als „weicher“ als die anderen (wobei er sich offenbar eines leicht mulmigen Gefühls dabei nicht erwehren kann, sonst hätte er das „weicher“ nicht in Anführungszeichen gesetzt) und akzeptiert sie somit als *unsere physischen Vorfahren* – im Gegensatz zu Rudolf Steiners Aussage, unsere physischen Vorfahren seien fossil eben wegen ihrer Weichheit *nie* zu finden (s.o.); mir ist erst daran klargeworden, wie Hueck diese Quadratur des Kreises überhaupt hinbekommt. (In Bezug auf ihre Weichheit ist auch Steiners obiger Hinweis auf die *Quallen* interessant, von denen man „in

100 Jahren“ nichts mehr finden wird. Die meisten *fossilen* Quallen hat man im *Kambrium* gefunden, der Zeit der sog. „Explosion des höheren Lebens“; sie fehlen in keiner Darstellung der kambrischen Fauna. Dies aber ist ein untrügliches Indiz dafür, dass damals die ganze Erde „wabbelig“ *weich* gewesen sein muss, denn *nur in Weichem kann sich Weiches abdrücken*, indem beides *miteinander* verhärtet. Das sollte sich *Wolfgang Schad* einmal klarmachen, wenn er Weichteil-Abdrücke als Argument gegen weichkörperige Menschenvorfahren anführt!). Nun mag man Hueck ja zugutehalten, dass er *gar nicht merkt*, wie sehr er Rudolf Steiner das Wort im Munde herumdreht – aber „Dummheit schützt vor Strafe nicht“; *die gesamte Anthroposophie ruht auf der physischen Abstammung der Mineralien, Pflanzen und Tiere vom Menschen.*

Ich möchte jedoch von der „urheberrechtlichen“ auch noch kurz zur naturwissenschaftlich-phenomenologischen Ebene kommen. – Wenn Hueck in seinem Aufsatz ausführt:

„Die dabei verwendete Methode, die als ein geisteswissenschaftlich verstandener Goetheanismus aufgefasst werden kann, besteht aus vier Stufen:

1. die Formen genau zu beobachten,
2. zwischen verschiedenen Formen vergleichende Beziehungen herzustellen und ihre Ähnlichkeiten, Verwandlungen oder Polaritäten innerlich aktiv und bewusst nachzugestalten,
3. die Formen fühlend mitzuerleben, wodurch diese gleichsam „sprechend“ werden, und
4. den Begriff oder das wirksame Prinzip oder das Wesen, das den Formen zugrunde liegt, zu erfassen“

– so konstatiere ich, dass er diese Schritte bezüglich der *seelischen* Menschen-Abstammung der Tiere im obigen Sinne durchaus in schöner Art vollzieht, das macht in gewisser Weise sogar das Blendende seiner Ausführungen (und seiner Ausstellung) aus.

Bezüglich der von ihm ebenso behaupteten *physischen* Herkunft des Menschen aus der Primaten-Evolution – in dem Punkt also, wo er Rudolf Steiner das Wort im Munde herumdreht – vollzieht er jedoch keinen dieser vier Schritte: weder werden die Affen und Menschenaffen noch der Sahelanthropus tchadensis noch die diesem folgenden Vor- und Frühmenschen *Ardipithecus ramidus*, *Australopithecus afarensis*, *Homo rudolfensis*, *Homo ergaster* und (der afrikanische) *Homo heidelbergensis* (dies soll nach offizieller Lesart, welcher Hueck sich 100%ig anschließt, unsere Vorfahrenreihe sein) auch nur andeutungsweise beschrieben, noch werden sie miteinander verglichen, woraus sich erst im Sinne von Huecks drittem und vierten Schritt unsere physische Abstammung von diesen Formen ergeben könnte. Um es in aller Kürze inhaltlich auszuführen (ausführlich in allen Einzelheiten dargestellt habe ich es im Aufsatz: „Die Tiere stammen vom Menschen ab – nicht umgekehrt“):

Alle Wissenschaftler sind sich, um ein extremes Beispiel zu nehmen, einig, dass sich aus einem Elefanten keine Giraffe mehr entwickeln kann und umgekehrt, weil beides *hochspezialisierte Seitenlinien* der Evolution darstellen. In genau derselben Weise kann sich jedoch der Sahelanthropus nicht aus den Menschenaffen entwickelt haben, denn dieser „erste“ Hominine ist in seinem ganzen Bau so *grundverschieden* von allen Menschenaffen, dass selbst Wolfgang Schad dies in besagtem „Erziehungskunst“-Aufsatz zugeben musste. Ebenso wenig können sich die Ardi- und Australopitheciden aus dem Sahelanthropus entwickelt haben, da dieser ein viel steileres Gesicht (ein „moderneres Merkmal“) hat als diese; *Ardipithecus ramidus* zeigt zudem mit seinem ganz außer der Reihe auftretendem „Affenuß“ (Greif-Daumen), dass er nur eine Seitenlinie darstellen kann (gerade die Parallelität von Affenuß und trotzdem aufrechtem Gang bei „Ardi“ zeigt, wie der Anthropologe Friedemann Schrenk bemerkte, die Unmöglichkeit, dass der Mensch den Weg über die Bäume genommen haben kann). Beim Übergang vom *Australopithecus afarensis* („Lucy“) zum *Homo rudolfensis* zeigt bereits der allererste Blick auf deren beider Schädel, dass diese derart grundverschieden sind, dass „Rudolf“ keinesfalls von „Lucy“ abstammen *kann*. Vom *Rudolfensis* aber soll wiederum *Homo ergaster* abstammen. Nur hat „Rudolf“ ein viel steileres Gesicht als *Ergaster*, zu allem Überflus zeigt *Ergaster* wieder starke Überaugenwülste, die bei *Rudolf* schon so gut wie fehlen – *Ergaster* ist gegenüber *Rudolf* (abgesehen von seinem größeren Gehirn) eine eindeutige und zwar ganz heftige „Rückentwicklung“ – in Wirklichkeit zeigt auch dies nur, dass *beides* Seitenlinien sind, das gleiche

Phänomen wie beim Übergang vom Sahelanthropus zu Ardi und Lucy. Von Ergaster aber soll der afrikanische Homo heidelbergensis und von diesem wiederum der Homo sapiens abstammen, also wir. Wolfgang Schad hatte bereits 1985 („Gestaltmotive der fossilen Menschenformen“ in „Goetheanistische Naturwissenschaft 4: Anthropologie“, Stuttgart 1985) gezeigt, dass sich von derart bulligen, theromorphen (Tier-ähnlichen) Formen wie dem afrikanischen Heidelberger (z.B. dem „Bodo“-Schädel) keineswegs eine solch grazile Form wie der Homo sapiens abstammen kann, auch nicht von dessen immer noch viel zu bulliger Spät-Form (Broken-Hill-Schädel), den man – ausschließlich aufgrund von dessen zeitlicher Nähe zu den ersten fossil aufgetretenen Homo sapiensen – zur so dringend benötigten Übergangsform zu uns erklärt hat. Wolfgang Schad meinte 2003 in meiner Gegenwart, er hätte sich diesbezüglich 1985 geirrt und würde die Linie vom afrikanischen Heidelberger zu uns heute durchziehen, eine Rückverwandlung von theromorph zu anthropomorph, von robust zu grazil, was er damals bestritten hatte, ginge also doch. Nur ist vor wenigen Jahren in Nordafrika ein 300.000 Jahre alter eindeutiger Homo sapiens gefunden worden, der also *parallel* zum Broken-Hill-Menschen lebte, wenn nicht gar früher als dieser – dieser ist „wie vom Himmel gefallen“; er kann sich gar nicht aus dem Heidelberger entwickelt haben, genausowenig die sehr Sapiens-ähnlichen, bis zu 280.000 Jahre alten chinesischen Dali- und Jinniushan-Menschen, welche zudem die Out-of-Africa-Theorie ad absurdum führen.

Dies sind bereits fünf gerade an den *entscheidenden* Stellen vollkommen fehlende Zwischenglieder der evolutionären Metamorphosereihe, die in der über hundertjährigen eifrigen Homininen-Suche *unbedingt* und längst hätten gefunden werden müssen, wenn es sie denn gäbe. Noch viel mehr fehlende Zwischenglieder zeigen sich, wenn man die Existenz von weder in die durchgehende Abstammungslinie noch in die Out-of-Africa-Theorie einzuordnenden „Querschlägern“ wie dem Dmanisi-Menschen, dem Sambungmacan-Menschen oder dem Steinheimer erklären will. Stattdessen werden immer mehr Exemplare bereits entdeckter Arten gefunden (am auffälligsten bei Lucy) oder aber weitere, völlig abweichende Arten – nur eben nicht die so dringend benötigten Übergänge. Geht man in der Evolution weiter zurück, so fehlen die Übergangsformen genauso z.B. zwischen den am Anfang des Tertiär schlagartig auftretenden höheren Säugetieren quasi aller heute noch vorhandener Gattungen und den kleinen, Ratten- bis Insektenfresser-ähnlichen Früh-Säugetieren des Erdmittelalters; es fehlen vor allem alle Übergangsformen zu den zu Beginn des Erdaltertums schlagartig „aus dem Nichts“ auftauchenden sämtlichen heutigen tierischen Stämmen („kambrische Explosion des höheren Lebens“). Dies sind nur die bekanntesten Punkte, an denen die Übergänge völlig fehlen. Diese fehlenden Zwischenglieder kann auch Hueck nicht herbeizaubern und zieht es daher vor, *sich gar nicht um diese Phänomene zu kümmern* („umso schlimmer für die Realität, wenn sie sich nicht an die neodarwinistische Lehrmeinung hält“).

Im Sinne einer direkten physischen Abstammung ist außerdem unerklärlich, dass bei den Homininen immer wieder „verfrüht“ (meist aber nur einzelne) „moderne Merkmale“ auftreten, wieder verschwinden, durch „archaische Merkmale“ ersetzt werden, dann aber doch in einem späteren Stadium wieder auftreten, wieder verschwinden, um sich schlussendlich beim Homo sapiens endgültig „durchzusetzen“. Das ist, wie wenn man einen Draht ständig hin- und herbiegt: das Metall ermüdet und bricht; wegen solcher „Ermüdung“ ist ein ständiges Hin und her zwischen modernen und archaischen Merkmalen *in einer direkten Abstammungslinie* unmöglich. Wohl aber erklärt sich dieses Hin und Her dadurch, dass sich von einer *fossil nicht vorliegenden* (weil weichkörperigen), dennoch *physisch inkarnierten* bereits relativ hochentwickelten Ich-Menschen-Linie ständig ins Tierische fallende Seitenäste abzweigen, welche mal das eine, mal das andere „moderne“ Merkmal noch mitbringen oder aber bereits gänzlich verloren haben. Die obenberühnten „Querschläger“ wie der „Dmanisi-Mensch“, der „Sambungmacan-Mensch“, der „Steinheimer“ oder der „Dali-Mensch“, die überhaupt nicht einzuordnen sind, unterstreichen dies noch in eindrucksvoller Weise. Tatsächlich bestätigen die Phänomene 100%ig Rudolf Steiners *physische* Menschen-Abstammung der Tiere.

Etliche materialistische Evolutionsbiologen sind diesbezüglich viel ehrlicher und viel goetheanistischer als Christoph Hueck (auch als Wolfgang Schad), wenn sie angesichts der extremen Divergenzen und des Fehlens sämtlicher kontinuierlicher Übergänge zwischen diesen

Formen immer wieder ihre Bauchschmerzen darüber äußern, dass überhaupt eine dieser Formen von einer der anderen abstammen soll und sämtliche Evolutions-Stammbäume entweder gestrichelt oder mit Fragezeichen übersät zeichnen, weil ausgerechnet vom durchgehenden Stamm alle Funde fehlen. Christoph Hueck aber jubelt dem nicht bewanderten Leser und Ausstellungsbesucher die geistige Menschenabstammung der Tiere bei gleichzeitiger physischer Tier-Abstammung des Menschen nicht nur als angebliche Steiner-Aussage, sondern auch als „von den Phänomenen abgelesen“ unter.

Auf Huecks Artikel „Metamorphose Mensch & Tier“ in „Die Drei“ Mai 2019 gab es noch weitere empörte Leser-Reaktionen, darunter eine des Bildhauers *Klaus Christ* – der als Schüler *Wilhelm Reicherts* sein Leben lang intensiv über „Strömungsformen“ und Metamorphose-Gesetzmäßigkeiten künstlerisch-wissenschaftlich gearbeitet hat. Einen ganz anderen Aspekt als ich hervorhebend, weist Christ – wenngleich das in einem Leserbrief natürlich nur andeutungsweise geht – nach, dass der seine Vorgehensweise als „*goethenistisch*“ bezeichnende Hueck von *Metamorphose*, insbesondere von der beim Menschen eine so zentrale Rolle spielenden *Umstülpung* der Gliedmaßen- in den Schädel-Knochen und insofern vom Wesen der *Imagination* keine Ahnung hat.

Während Hueck in seiner Erwiderung sehr ausführlich (aber ohne *wirklich* auf die Punkte einzugehen) auf meinen Leserbrief antwortete, weil er mich offensichtlich als „wissenschaftlich ernstzunehmenden Gegner“ wahrnimmt, wurde Klaus Christ (und auch J. Adamczik) von ihm lediglich mit folgenden Worten abgebugelt: „*Adamczik und Christ meinen schließlich, ich würde den Weg zum imaginativen Schauen verbauen. Nun sehe ich dieses imaginative Schauen der Natur im Sinne des Goetheanismus aber gerade im Zusammenhang mit der Sinneswahrnehmung, nicht getrennt von ihr. Es geht mir darum, den Geist in (!) der Sinneswelt zu finden, die Phänomene wie eine Schrift lesbar zu machen.*“ – ich kann über soviel *Dummheit* und Ignoranz nur staunen; Hueck scheint *gar nicht gelesen zu haben*, was Christ *inhaltlich* schreibt.

Als Vertreter der sog. „anthroposophischen Meditation“ nimmt Christoph Hueck ständig die Begriffe *Imagination*, *Inspiration* und *Intuition* in den Mund. Klaus Christs Nachweis (den ich absolut unterschreiben kann), dass Hueck gar nicht weiß, was *Imagination* ist – durch seinen *unseriösen Umgang mit der Wahrheitsfindung* (s.o.) zeigt er, dass er auch von *Inspiration* und *Intuition* keine Ahnung hat –, beweist zur Gänze seine Inkompetenz ausgerechnet als Lehrer der „anthroposophischen Meditation“, denn mit dem, wie Rudolf Steiner *Imagination*, *Inspiration* und *Intuition* darstellt, hat Huecks Vorgehen nicht das Geringste zu tun.

[Zurück zur Startseite](#)